

Der Gesellschafter.

Abonnementspreis
in Nagold halbjährlich
54 fr., im Bezirke
Nagold 1 fl. 2 fr.,
im übrigen Theile un-
seres Landes 1 fl. 8 fr.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr
für die dreispaltige
Sarmend-Zeile oder
deren Raum bei ein-
maligem Einrücken
2 fr., bei mehrmaligem
je 1 1/2 fr.

Nr. 83.

Dienstag den 19. Juli

1870.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nagold. An die l. Pfarrämter und Orts-Vorsteher des Bezirks. Die Verfügung vom 13. Febr. 1860, Reg.-Blatt Seite 35, kommt von jetzt an in Beziehung auf die in Württemberg geborenen Kinder des Großherzogthums Baden außer Anwendung. Auf Verlangen wird jedoch die badische Regierung im einzelnen Falle über die Einträge der badischen Bücher des bürgerlichen Standes, welche sich auf Württemberger beziehen, Mittheilung machen.
Den 16. Juli 1870. K. Oberamt. Bölk.

Nagold. An die örtlichen Stiftungsbehörden. Die Verordnung vom 18. November 1854 §. 2 Absatz 5, betreffend die Einführung der Diöcesansynoden ist dahin erläutert, daß durch jene Bestimmung unbenommen bleibt, den weltlichen Mitgliedern der Diöcesansynode freiwillig eine Entschädigung für ihre baaren Auslagen aus örtlichen Mitteln anzusehen.
Den 16. Juli 1870. K. gemeinschaftliches Oberamt. Bölk. Freihofier.

Aufruf der Kriegsreserve, der Landwehr, der exerzirten und nichtexerzirten Ersatzreserve zum Dienst.

Es ist verfügt:

- 1) Die ausgerufenen Mannschaften der Kriegsreserve, Landwehr und exerzirten Ersatzreserve, mit Ausnahme der Verheiratheten und Wittwer mit Kindern aus den beiden letzten Kategorien haben sich, sofern ihnen ein Einberufungsbefehl noch nicht zugekommen ist, Angesichts dieses bei dem Vorsteher ihres Aushebungsorts zu stellen.
 - 2) Die Angehörigen der zwei jüngsten Altersklassen der nichtexerzirten Ersatzreserve haben sich längstens binnen drei Tagen in ihren Aushebungsgemeinden einzufinden und sich bei dem Vorstand zu melden.
 - 3) Wer einen gesetzlichen Anspruch auf Befreiung von der Kriegsdienstpflicht geltend machen will, hat sich durch sein Oberamt an den Oberrekulturrath zu wenden.
 - 4) Kriegservorwisten, Landwehrmänner und Ersatzreservisten, welche dem an sie ergangenen Aufruf verspätet Folge leisten, beziehungsweise erst nach Ablauf von 10 Tagen bei ihren Abtheilungen oder in ihrer Heimat sich stellen, werden im ersten Fall wegen Ungehorsams mit Gefängniß bis zu 14 Tagen, im letztern neben der Beschlagnahme ihres Vermögens mit Kreisgefängniß bis zu 3 Monaten bestraft.
 - 5) Bei Eröffnung des Einberufungsbefehls sind die Betreffenden zugleich mit den unter Ziff. 4 erwähnten Strafen und Rechtsnachteilen des Ungehorsams und der Widerspenstigkeit bekannt zu machen.
 - 6) Für die sofortige Veröffentlichung dieser Verfügung haben die Ortsvorsteher Sorge zu tragen.
- Nagold, den 18. Juli 1870. K. Oberamt. Bölk.

2) R o h r d o r f. Viegenchafts-Verkauf.

Die zu der Santmasse des Johann Friederich Seeger, Schönfärbers in Rohrdorf, gehörigen Güterstücke
Parz. 132.

1/2 Mrg. 31,2 Ath. Gras-
und Baumgarten in Auenwiesen;
angeschlagen zu 120 fl.
angekauft zu 205 fl.

Parz. 506.

1/2 Mrg. 9,1 Ath. Wiese,
1/2 Mrg. 28,1 " Land.
1/2 Mrg. 37,2 Ath. im Aespach;
angeschlagen zu 200 fl.
angekauft zu 271 fl.

werden am

Dienstag den 2. August,
Abends 6 Uhr,
auf dem Rathhause in Rohrdorf im zwei-
ten und letzten Aufstreich verkauft.
Den 16. Juli 1870.
K. Gerichtsnotariat Nagold.
Fischhaber.

Revier Schönbronn. Holz-Verkauf.

Am
Freitag und Samstag
den 22/23. ds.
aus dem Staatswald
Buhler, Abth. Forst-
wiese und Scheid-
holz:

69 Nadelholzstämme mit 2763 Cub.'
Langholz und 713 Cub.' Sägholz,
83 Klafter Nadelholzscheiter und Prü-
gel, 8 Klafter tannene Rinde, 400
Nadelholzwellen, 2 Häufen Nadel-
streu und Größelreis.

Das Stammholz kommt am ersten Tag
zum Verkauf.

Zusammenkunft je Morgens 8 Uhr am
Buhlerstich.

Wildberg, den 15. Juli 1870.

K. Forstamt.

H. Haag, A. B.

Revier Nagold. Holz-Verkauf.



Am
Mittwoch den 20.
d. Mts.,
von Morgens 8
Uhr an,
werden in den
Staatswäldungen

Pfarrwald, Ob der Klinge, Erlachberg,
Moltenberg 10 1/2 Klafter tannene Scheid-
holzprügel und 443 desgl. Wellen ver-
kauft.

Zusammenkunft beim Pfarrwald.
Nagold, den 16. Juli 1870.

K. Revieramt.
Bührlen.

2) F ü n f b r o n n, Oberamts Nagold. Lang- & Klotzholz- Verkauf.



Am Donnerstag
den 21. Juli,
Nachmittags 1
Uhr,

werden auf hiesigem
Rathhaus ca. 6000
Cubikfuß Klotz- und
Langholz und ca. 117 Cub.' Schälreihen
aus dem Gemeindewald verkauft, wozu
Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Den 11. Juli 1870.

Schultheißenamt.
Waidelich.

2) F i e l s h a u s e n.
200 Gulden
sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen
bei der
Stiftungspflege.

Privat-Bekanntmachungen.

Für Industrielle!!!

Die dritte Auflage meiner kl. Broschüre:

Ueber die Fabrikation der Wagenfette,
Maschinenfette und säurefreien Maschinen-
öle auf kaltem Wege ohne Anlage in jedem
beliebigen Raume in unvergleichlicher Qua-
lität herstellbar, der prima Haushaltungs-
seifen aus Wollfett, der Speiseöle aus rohem
Rüböl, der Schmalzbutter nebst dazu ge-
höriger Färbemittel, sowie Angabe der
überall leichten Bezugsquellen ist aus
meinem Verlage gegen frankirte Ein-
sendung von einem Thaler oder Nach-
nahme zu beziehen. Die kl. nach eigenen
langjährigen praktischen Erfahrungen bear-
beitete Schrift ist so klar, einfach und ohne
jeden Hinterhalt abgefaßt, daß ein jeder,
auch der wenig bemittelte Geschäftsmann
dadurch in den Stand gesetzt ist, sich eine
anständige Erwerbquelle zu begründen.
Frankfurt a/M.

Adolf Cruse,
Ingenieur.

Vieh-Verkauf.



Am nächsten Mittwoch den 20.
d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

verkauft die Freiherrl. v.
Stauffenberg'sche Maierei Bai-
singen im Schlosshofe daselbst an den Meist-
bietenden gegen sogleich baare Bezahlung
18 Stück gut genährtes Jungvieh.

Maiererei Bai-
singen.
Schmid.

2) O b e r j e t t i n g e n,
O. A. Herrenberg.

Farren feil.



Einen 1/2-jährigen Farren,
gelbroth, zum Dienst tauglich,
hat zu verkaufen
Johs. Lehre.



F i e l s h a u s e n.
2 leichte Wägen für 2 Kühe,
der eine mit hölzernen, der an-
dere mit eisernen Achsen hat zu
verkaufen
Schmid Bauer.

N a g o l d.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte und Freunde auf
Dienstag den 19. Juli
in das Gasthaus „zum Anker“ von David Graf hier zu einem Glas Wein freundlichst einzuladen.

Johann Dengler,
Bäcker von Ebhausen,
Maria Arnold,
Tochter des Ch. Arnold, Flaschners hier.

N a g o l d.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 21. Juli
in das Gasthaus „zur Linde“ hier freundlichst einzuladen.

Joh. Georg Benz, Zimmermann,
Sohn des † Joh. Gottlieb Benz, Zimmermanns,
und seine Braut:
Christine Catharine Kirn,
Tochter des Jakob Kirn, Fuhrmanns von Ebhausen.

Altenstaig.
Zur Hochzeitsfeier meiner Tochter
Christine mit G. Gimple,

Verwaltungs-Aktuar in Holzgerlingen, erlaube ich mit Verwandte und Bekannte auf Donnerstag den 21. Juli in das Gasthaus „zur Krone“ dahier freundlichst einzuladen.

Jacob Wolf, Bäckermeister.

Handwerkerbank Nagold.

Nach unserem Reglements nehmen wir Spargelder auch von Nichtmitgliedern und Kindern im Betrag von fl. 1. aufwärts an und verzinsen solche mit 4 Prozent. Die Darleiher genießen die unbedingteste Sicherheit, da die Mitglieder der Bank (derzeit 198) solidarisch dafür haften.

Der Kassier:
W. Hettler.

Epileptische Krämpfe (Fallucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor **O. Killisch** in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Eisenbahn-Schwellen-Verkauf.

Am Mittwoch den 20. d. Mis.,
Vormittags 9 Uhr,
werden etwa 380—390 Eisenbahn-Schwellen, welche theils auf dem Bahnhof, theils

auf der Pfeiferschen Sägmühle in Nagold liegen, gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft.
Zusammentkunft auf dem Bahnhof.

2) Nagold.
Unterzeichneter hat ein größeres, heizbares

Wotto.

18. Juli: Hätte dich mit offenen Augen zu träumen.
19. „ Nur das Lebendige hält Gabe des Göttlichen fest!

Tages-Neuigkeiten.

Der „Staats-Anzeiger“ erklärt die gestrige der „Kölnener Zeitung“ entnommene Nachricht der „Schwäb. Volkszeitg.“ betr. die Einberufung der Stände, für unwahr.

Stuttgart, 16. Juli. Eine große Volksversammlung in der Viederhalle hat soeben einstimmig folgende Erklärung abgegeben: Der Krieg zwischen Frankreich und Preußen ist ein nationaler Krieg. Sein Ausgang entscheidet über die Zukunft unseres Volkes. Unter nichtigem Vorwand ist er von Frankreich herausbeschworen, um Deutschland in die alte Ohnmacht und Zerstückelung zurückzustößen und deutsche Länder vom vaterländischen Boden abzureißen. In einem solchen Krieg darf es unter den Deutschen keine Parteien geben. Für die Bündnisverträge ist die Stunde der Probe gekommen. Von der württembergischen

Regierung insbesondere erwarten wir, daß sie fest zur deutschen Sache halte, mit allen Mitteln und auf alle Gefahr. Das Volk wird einer Regierung kräftig zur Seite stehen, welche sich in der Zeit der Prüfung als eine deutsche erweist. (S. B.)

Stuttgart, 17. Juli. Se. Majestät der König ist heute früh von St. Moritz hier eingetroffen. — Offizielle Nachricht über eine erfolgte Kriegserklärung ist bis jetzt nicht erfolgt.

W. C. Stuttgart, 17. Juli. Auf die Nachricht, daß der Krieg von Seiten Frankreichs entschieden sei, ist eine unausbleibliche Panik eingetreten; sie ist so intensiv, daß sie unmöglich von Dauer sein kann. Hiesige Geldinstitute, die sich nach Frankfurt, als an das süddeutsche Geldreservoir, gewendet, erhielten abschläglichen Bescheid. Nachdem es ihnen auf diese Weise unmöglich geworden war, ihre Kunden zu befriedigen, sahen sich zahlreiche Fabrikunternehmungen, Baugeschäfte u. s. w. veranlaßt, ihren Arbeiterstand entweder zu reduciren, oder ihre Geschäfte ganz zu schließen. Auf diese Weise sind am letzten Samstag mehrere Tausende von Arbeitern brodblos geworden.

Parterre-Zimmer

an Jacobi zu vermieten.
W. Hettler.

Unterjesingen,
Oth. Herrenberg.

Zu verkaufen

circa 100 Ctr. Mühlfrucht, 40 Ctr. Gerste, besonders zu Brauzwecken geeignet, bei billigen Preisen, in der Kunstmühle bei Carl Röcker.



N a g o l d.
Donnerstag den 21. Juli
verkauft 10 Stück halb-englische

Milchschweine
Bäcker Burkhardt.

N a g o l d.
Guten Erntewein

hat zu verkaufen
Friedr. Tobi.

Minnersbach.
Erntewein

das Juni zu 3 fl. 20, 2 fl. 45, und 2 fl. 15 fr. bei
J. W. Tobi.

N a g o l d.
Gesellen- & Lehrlings-Gesuch.

Es findet bei mir noch ein junger Arbeiter dauernde Beschäftigung. Auch kann ein von rechtschaffenen Eltern wohl erzogener kräftiger Knabe unter billigen Bedingungen eine Lehrstelle finden bei

Robert Theurer,
Schmied hinter der Post.

Quartier-Billete

sind zu haben in der
G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.

Frucht-Preise.

Nagold, 16. Juli 1870.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel	5 21	5 3	4 48
Haber	5 6	4 56	4 40
Gerste	—	5 20	—
Roggen	—	5 6	—
Bohnen	5 16	5 —	4 32
Mühlfrucht	—	6 —	—

Altenstaig, 13. Juli 1870.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel alter	—	—	—
Dinkel neuer	5 15	4 58	4 42
Kernen	7 24	7 18	6 42
Haber	4 48	4 46	4 45
Roggen	5 48	5 39	5 30
Weizen	—	7 18	—

Calw, 9. Juli 1870.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel	5 6	4 58	4 48
Haber	5 —	4 52	4 18
Kernen	7 33	7 13	7 —

Freudenstadt, 9. Juli 1870.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Haber	5 24	5 18	5 12
Weizen	7 24	7 9	6 50
Roggen	—	5 33	—

W. C. — Nach allseitiger Annahme wird die kriegerische Entscheidung, die zu erwarten ist, rasch herankommen, wenn es nicht etwa noch gelingen sollte, den Kampf zu hintertreiben; an Bemühungen in dieser Richtung lassen es die nichtinteressirten Großmächte nicht fehlen. Nach der allgemeinen Annahme wird sich der Krieg „localisiren“ lassen. Ist damit noch ein Trost gegeben, so ist es der, daß dann der Kampf ein kurzer, wenn auch ein blutiger sein werde. Diejenigen Württemberger, denen es beschieden ist, die Ereignisse vom häuslichen Herde aus zu betrachten, vor allem die zarten Frauen werden gut thun, die vom Jahre 1866 her noch gewohnten Beschäftigungen für Verpflegung der Krieger im Felde wieder aufzunehmen. Vor allem aber gilt es, jene Vereine wieder zu beleben, die sich die Fürsorge für die Invaliden und für die Hinterbliebenen der Gefallenen zur Aufgabe machen.

W. C. — Nach der „Tübinger Chronik“ verlassen, von der Gefahr für's Vaterland getrieben, viel Studenten unsere Hochschule, theils um der Einberufung zum Militär Folge zu leisten, theils um freiwillig dem Vaterland sich zur Verfügung zu stellen. — Das allgemeine Landesturnfest, das am 24. und 25. Juli in Kirchheim abgehalten werden sollte, ist bis auf Weiteres verschoben worden.

Stuttgart, 17. Juli. Gegen die muthwilligen Verbreiter allormirender unwahrer Gerüchte steht ein strenges Verfahren in Aussicht. — Die Stände sind auf den 21. Juli einberufen. — Wie wir hören, werden 6 Jahrgänge der württ. Truppen zu ihren Regimentern einberufen. — Heute befördert die württ. Eisenbahn 2000 Mann badiſche Truppen von Billingen aus zur Station Mühlacker. Dieselben werden heute Abend auf dem hiesigen Bahnhofe flott bewirthet. — Nach einer kön. Verordnung vom 17. Juli ist die Ausfuhr von Kriegsbedarf jeder Art, mit Einschluß von Pferden und Fourage über die Zollvereinsgrenze bis auf Weiteres verboten. — Der Postanweisungsverkehr ist bis auf Weiteres eingestellt.

Tübingen, 16. Juli. Heute Mittag kam ein badiſches Regiment, welches per Extrazug von Conslanz nach Rastatt befördert wird, hier durch.

Viele Leute Namens Reinhardt in Baden Schütteln an einem Stammbaum voll goldener Früchte. In Rußland ist ein General Reinhart mit Hinterlassung von Millionen gestorben. Ein Dreher R. in Heidelberg und ein Lehrer R. in Carlsruhe sollen die Haupterben sein.

Die Universität Heidelberg verliert ihren berühmtesten Lehrer. Der Pandektist v. Bangerow legt sein öffentliches Lehramt aus Kränklichkeit nieder und hat um Berufung eines Nachfolgers gebeten.

München, 16. Juli. Die „Correspondenz Hoffmann“ meldet: Der Befehl zur Mobilisirung der Armee ist soeben ergangen.

Der Bischof von Würzburg, Georg Anton v. Stahl, ist gestern in Rom am Fieber verschieden. Auch dessen Diener erlag derselben Krankheit.

Darmstadt, 16. Juli. Die Ordres zur schleunigen Mobilmachung der heſſiſchen Division sind heute Vormittag ergangen. Die Formation der Ersatztruppen ist angeordnet. (S. W.)

Berlin, 14. Juli. Ich eile, Ihnen eine Mittheilung zu machen, welche zwar unglaublich scheint, aber vollkommen verbürgt und nur aus besonderen, hier nicht näher zu erörternden Gründen bis zu diesem Augenblick nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Nämlich das Maß der französischen Forderungen ist mit dem bereits bekannten Anſinnen an den König, eine Garantie für die Zukunft zu geben, keineswegs erschöpft, Beneretti hatte noch einen weiteren Auftrag. Er hatte zweitens zu fordern, daß der König ein Entschuldigungsschreiben an den französischen Kaiser richte. Er sollte sich entschuldigen dafür, daß er seine Erlaubniß zu der Kandidatur des Prinzen Leopold gegeben und dadurch übereilter Weise Frankreich einen gerechten Anstoß gegeben habe! Das ist die Thatsache, sie bedarf keines Kommentars. Ohne diese äußerste Beleidigung würde König Wilhelm das Eingehen auf jene andere Forderung vielleicht doch nicht in so entschiedener Form verweigert, d. h. dem französischen Botschafter, Stellvertreter des Kaisers, nicht die Thüre gewiesen haben. — Bis zu diesem Augenblick ist übrigens hier die Mobilmachung noch nicht angeordnet; es ist aber alles fertig, es braucht bloß die Schnur gezogen zu werden.

Berlin, 14. Juli. Dettler schreibt in der Hess. Morgenzeitung (Kassel), der man wahrlich keine intimen Beziehungen zur preuß. Regierung nachsagen kann: „Also die Sache ist bitter ernst, so komisch sie auch auf den ersten Blick aussieht. Man darf den ganzen furchtbaren Ernst eines Krieges gegen Frankreich nicht verkennen, aber wenn es denn nicht anders sein kann, wenn sie ihn durchaus haben wollen, so muß man darauf gefaßt sein. Gottlob, daß wir jetzt eine Regierung in Deutschland haben, der man in solcher Lage unbedingt vertrauen darf. Gottlob auch, daß wir jetzt ein Vaterland haben, um das es sich verlohnt zu kämpfen. Gottlob endlich, daß man jenen Thoren, die seit Jahren nach Abrüstung, d. h. nach Wehrlosigkeit schreien, bis jetzt noch nicht gefolgt ist.“ (S. W.)

Berlin, 15. Juli. Die Kreuzz. schreibt: Wie man aus guter Quelle vernimmt, hat Frankreich schon vor vier Wochen in Schweden auftragen lassen, wie es sich zu einem französisch-deutschen Kriege stelle, ob es sich Frankreich anschließen werde. Die Antwort soll in letzter Beziehung verneinend gelautet haben.

Berlin, 16. Juli. Der König traf gestern Abend ein. Er wurde mit unbeschreiblicher Begeisterung empfangen. Hunderttausend Menschen waren zwischen dem Bahnhof und dem l. Palais auf den Straßen. Die Stimmung ist die gehobenste, entschlossenste. Von der Bremer und Stettiner Kaufmannschaft sind Adressen an den König eingetroffen, welche die vollste Opferwilligkeit betonen und einer energischen Wahrung der Ehre der Nation zustimmen. (S. W.)

Berlin, 16. Juli. Mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Verhältnisse ist der Reichstag auf Dienstag den 19. Juli einberufen. (S. W.)

Berlin, 16. Juli. Der Staatsanz. enthält eine Aufforderung des Ministers des Innern an die Redaktionen der in Preußen erscheinenden Zeitungen, von heute über die militärischen Anordnungen und Truppenbewegungen keine, auch nicht die am unbedeutendsten erscheinende Nachricht mehr zu bringen. (S. W.)

Berlin, 16. Juli. Die Mobilisirung der gesamten Armee ist angeordnet. (S. W.)

Berlin, 16. Juli. Der Herzog v. Gramont hat am 12. d. dem norddeutschen Botschafter erklärt, die Entſagung des Prinzen von Hohenzollern sei Nebensache, da Frankreich die Thronbesteigung nie geduldet haben würde; die Hauptsache sei, daß der König in einem eigenhändigen Briefe an Napoleon wegen des Vorgefallenen Abbitte leiſte. In diesem zur Veröffentlichung bestimmten Briefe dürfte der verwandtschaftlichen Beziehungen des Erbprinzen von Hohenzollern zum französischen Kaiserhause nicht Erwähnung geschehen.

Die Berl. Börs.-Ztg. sieht insofern heute die Lage günstig an, als sie eine Coalition sämtlicher europäischen Mächte gegen Frankreich in einer festen Bildung begriffen sieht. In Paris, sagt sie, wo man sich bisher damit gebrüstet, daß die europäischen Großmächte die Forderungen Frankreichs unterstützten, ist man in diesem Augenblick — hierüber hat man hier volle Gewißheit — bereits vollständig darüber klar, daß alle europäischen Großmächte in der entschiedensten Weise gegen die französischen Kriegsprovokation Partei nehmen. So weit unsere Informationen gehen, wird es nicht bei der bloßen moralischen Unterstützung Preußens durch die übrigen Großmächte stehen bleiben, sondern darf man vielmehr eine thätige Cooperation erwarten. Man versichert, daß die russische Regierung bindende Zusicherung ertheilt habe, den Handel der Ostsee gegen alle Beeinträchtigungen zu schützen und die Ostsee von allen feindlichen Schiffen frei zu halten. Ferner erzählt man, daß der amerikanische Gesandte Bancroft hier bestimmte Erklärungen abgegeben hat, in denen er nach allen Richtungen die moralische Unterstützung Preußens zugesagt hat mit dem Hinzufügen, daß er in Washington telegraphisch angefragt habe, inwiefern nach dem Ausbruch eines Krieges auf der jetzigen Basis die amerikanische Regierung bereit sei, den deutschen Handel vor jeder gewaltsamen Beeinträchtigung auf dem atlantischen Ocean zu schützen.

Köln, 15. Juli. Der unerhörten französischen Annäherung gegenüber haben in Köln und in der Rheinprovinz alle Parteien aufgehört. Die Organe der katholischen und der demokratischen Partei wetteifern mit denen der konstitutionellen, um den Krieg, den der französ. Kaiser unter den frivolsten Vorwänden nach Deutschland tragen will, zu brandmarken.

Bremen, 15. Juli. Von einer Anzahl Mitglieder des Museums sind 1000 Thlr. als Prämie für die erste von dem 1. Bataillon des 75. hanseatischen Infanterieregiments erbeutete Kanone gezeichnet.

Wien, 12. Juli. Die päpstliche Kurie ist diesseits ausdrücklich verständigt — einfach verständigt — worden, daß am Tage nach der Proklamirung der Unfehlbarkeit Oestreich das ganze Konkordat als null und nichtig erklären und das Placetum regium wieder herstellen werde. Eine Neußerung der Kurie auf diese Verständigung ist weder erwartet, noch verlangt, noch erfolgt.

Wien, 13. Juli. Von besonderem Interesse ist die Haltung der Wehrzeitung in der gegenwärtigen Krisis, welcher Beziehungen zu dem Kriegsministerium zugeschrieben werden. Dieses militärische Blatt plaidirt heute im Gegensatz zu allen andern Blättern, die meist die Neutralität befürworten, für eine Offensivallianz Oestreichs mit Frankreich. Für die deutsche Einheit dürfe sich Oestreich nicht erschöpfen, ebensowenig für die sogenannten deutschen Brüder in Baiern, Württemberg und Baden. Das Endziel des Kampfes sei die Beschränkung der preussischen Macht in die ihr gebührenden Grenzen, und nur die Erreichung dieses Zieles werde den Völkern endlich den ersehnten, dauernden, auf natürlichen Grundlagen ruhenden Frieden gewähren. Oestreich dürfe nicht neutral bleiben, denn noch in weit höherem Grade

als für Frankreich sei ein unter der preussischen Pickelhaube geeinigtes Deutschland eine Gefahr für Oestreich-Ungarn. (S. M.)
Paris, 15. Juli. Der Avenir National meldet, es sei eine Anfrage des Tuilerienkabinetts an das Brüsseler abgegangen, ob Belgien fähig sei, seine Neutralität zu vertheidigen. Wenn es sich dazu vermögend fühle, werde es Frankreich außerhalb seiner strategischen Kombinationen lassen, wenn nicht, so solle eine französische Armee Belgien besetzen. Von Brüssel sei hierauf geantwortet worden, Belgien fühle sich stark genug, sich zu vertheidigen, und die Regierung habe sofort Anordnungen zum Schutz der Grenzen getroffen.

Paris, 15. Juli. Im gesetzgebenden Körper spricht Thiers gegen den Krieg, aber die Kammer hört nur ungeduldig zu. Ollivier erwidert ihm und sagt u. a.: „Wenn je ein Krieg nothwendig ist, so ist es dieser, zu dem uns Preußen zwingt. Größere Nachgiebigkeit würde uns aufs Tiefste erniedrigen.“ Marschall Leboeuf legt einen Gesetzesentwurf über Einberufung der gesammten mobilen Garde zum aktiven Dienst vor. Die Dringlichkeit wird einstimmig votirt. (S. M.)

Frankreich ist ein Heerlager. Die Truppen von Paris, Versailles und Vincennes bilden zusammen mit den Truppen des Heerlagers von Chalons die erste Armee von 150—180,000 Mann, die zweite Armee soll 115,000 Mann stark werden. Aus Algerien werden 9 Infanterieregimenter, unter ihnen die Zouaven, Turkos und Zephirs, und 7 Cavallerieregimenter nach Frankreich gezogen und andere Truppen hinübergeschickt. In Toulon und Cherbourg lagen 45 Fahrzeuge bereit. Von der Kammer wird ein Kredit von 50 Mill. für das Kriegsministerium und 16 Mill. für die Marine gefordert und bewilligt. — In Böhmen hat Frankreich vor 2 Monaten schon 700,000 Paar Militärshuhe bestellt. Frankreich hat den Krieg vorausbestellt.

Wo ist das Weib, das dahinter steckt? fragte ein geistvoller Franzose bei jedem öffentlichen oder geheimen Skandal. Hinter dem französischen Skandal soll die Kaiserin Eugenie stecken. Sie soll mit Prim den Prinzen Friedrich, den jüngsten und unverheiratheten Sohn des Fürsten von Hohenzollern, zum spanischen Thronkandidaten ausgewählt haben und zwar deshalb, weil er ein Napoleon'scher Vetter ist und weil er eine ihrer spanischen Nichte heirathen sollte. Als die Heirath Anstoß fand und der ältere verheirathete Prinz plötzlich aufs Tapet kam, da gerieth sie in den heftigsten Zorn. Sie soll den Skandal vieler Pariser Blätter in Scene gesetzt haben und förmlich wüthen. Eines geht wenigstens aus diesen Plaudereien hervor und etwas sehr Wichtiges, daß Napoleon von der Prim-Hohenzollern'schen Kandidatur nicht überrascht worden ist, sondern daß er tief eingeweiht war und der Zorn darüber ein gemachter und ein Vorwand ist.

In Lyon ist ein allgemeiner Strike unter den Arbeitern ausgebrochen. Die Internationale protestirt gegen den Krieg; es heißt, dieselbe werde eine auswärtige Unternehmung benötigen, um eine Revolution anzubahnen.

Die ministerielle „Italie“ schreibt: „Aus den Erklärungen des Ministers Visconti-Venosta geht hervor, daß Italien aus seiner Neutralität nicht herauszutreten gedenkt.“

Rom, 13. Juli. Die von der dogmatischen Kommission vorgelegte Unfehlbarkeitsformel lautet: „Es sei göttlich geoffenbartes Dogma, daß der römische Pabst, wenn er ex cathedra, d. h. in Erfüllung seines höchsten Hirten- und Lehramtes über Christen, zufolge seiner göttlichen und apostolischen Autorität eine von der ganzen Kirche anzunehmende Glaubens- oder Sittenlehre verkündet, kraft göttlicher Verheißung an den heil. Petrus mit derselben Unfehlbarkeit ausgestattet ist, welche der göttliche Erlöser seine Kirche verleihen wollte, als er die Glaubens- und Sittenlehre gab. Deshalb sind die Lehren dieses nämlichen römischen Pabstes von Natur aus unfehlbar.“

Dänemark soll den Franzosen seine ganze Land- und Seemacht zur Verfügung gestellt haben. Andere Bundesgenossen hat Frankreich nicht. Oesterreich bleibt vollständig neutral, so lange, bis etwa eine dritte Macht (Rußland) eingreift.

London, 15. Juli. Die Morgenblätter aller Parteien sprechen sich entschieden günstig für Preußen aus, sie verdammen das herausfordernde beschimpfende Benehmen der französischen Regierung, und messen letzterer allein die Schuld der drohenden Kriegsgefahr bei. (S. M.)

Eine Nacht auf einer algerischen Niederlassung. (Fortsetzung.)

Der Spahi zog seinen Dolch, warf seinen Burnus von sich und stellte sich fest auf den Boden.

Der Jäger wickelte seinen Gürtel um den Arm, um die Hiebe seines Gegners zu pariren, welche Vorsicht dieser Letztere unterlassen, zog sein Jagdmesser und stellte sich en garde nach den Vorschriften der spanischen Fechterschule.

Einige Augenblicke standen sich die Gegner scharf beobachtend gegenüber.

Dann fiel Jean Casse-Tete mit einem raschen Sprunge aus

und führte gegen den Spahi einen gewaltigen Stich. Dieser hatte seine Linke frei, parirte den Stoß mit wunderbarer Gewandtheit und brachte seinem Gegner, bevor dieser zurückgetreten war, eine breite Wunde in der Schulter bei.

Der Gegner verrieth seinen Schmerz nicht durch den geringsten Laut, ließ sich aber durch den Vorfall warnen, drückte sich so straff als möglich zusammen und änderte seine Takat insoweit, daß er sich auf seine Vertheidigung beschränkte, während Obigny mit wunderbarer Gewandtheit und Beweglichkeit seine Angriffe in's Unendliche vervielfältigte, bis sein Gegner ermattete.

Der bedeutende Blutverlust, die Nöthigung, zahllose mit Blitzesschnelle geführte Hiebe immer mit gehöriger Kraft zu pariren, brachte den Jäger endlich dahin, daß er eine merkliche Abnahme seiner Kräfte verspürte.

Wie verzweifelt raffte er sich daher auf und brach auf Obigny los.

Nachdem er seinen Angriff eine Weile fortgesetzt und nichts dabei erreicht hatte, stürzte er auf eines seiner Knie und begann halbersticht zu röcheln.

Jetzt warf ihn der Spahi auf den Boden hin und setzte ihm den Dolch an die Kehle.

— Es widerstrebt mir, Dich zu tödten, Jean! sagte er zu ihm. Schwöre mir, daß Du das Land verlassen und auf Nita ewiglich verzichten willst, so schenke ich Dir das Leben.

Jean Casse-Tete antwortete nicht.

In diesem Augenblicke ertönte der Ruf:

— Herbei! Herbei!

Flintenschüsse knallten unter den lauten Kriegsrufen der Beni-Snaffem. Die beiden Kämpfer waren von einer „Rebelbande“ umringt, die auf die Besitzung losstürmte.

Schon nach Verlauf einer Stunde mußten die Räuber, die keine Ahnung davon hatten, welche bedeutende Streitmacht sie auf der Niederlassung empfangen würde, die Flucht ergreifen und wurden von den Spahi's verfolgt.

Diesem war es längst nicht mehr unbekannt, daß Obigny und Jean Casse Tete zusammen die Ansiedlung verlassen hatten, und begannen jetzt das Land ringsumher nach dem Löwentödter und dem Jäger zu durchstreifen.

Endlich fanden sie den Rumpf des Jägers ohne den Kopf und unweit davon den Burnus des Spahi; die Leiche des Letzteren aber suchten sie vergebens.

VIII.

Eine ganze Woche versich, ohne daß man erfährt, was aus Obigny geworden war. Er mußte in die Gefangenschaft der Beni-Snaffem gerathen sein; und da die Eingeborenen ihre Gefangenen, die lebend in ihre Gewalt geriethen, beinahe immer tödteten, so hatte es die größte Wahrscheinlichkeit für sich, daß der junge Unterlieutenant um's Leben gekommen war.

Man bot alles auf, Nita zu beruhigen, die Frauen aber hören immer nur auf die Stimme des Herzens und achten darum auch nur wenig selbst auf die scheinbar überzeugendsten Trostgründe.

Sie ahnte die Wahrheit.

Eines Tages hüllte sie sich in die Kleider ihrer Zofe und begab sich, von einer der spanischen Frauen im Hause begleitet, nach Nemours. Sie fragte mehrere Ansiedler und vernahm von ihnen die grauenvolle Wahrheit.

Als sie auf den Wirtschaftshof zurückkehrte, bemerkte ihr Oheim eine besondere Veränderung in ihren Zügen. Sie umarmte ihn freundlich, erschien Abends bei Tische und zog sich dann auf ihr Zimmer zurück.

Sie öffnete wieder ihr Fenster wie in früheren Tagen, als ihr Geliebter noch vor demselben erschien, und starrte lange wie träumend auf den offenen Himmel hinaus!

— Er ist da oben! sagte sie endlich, von ihren Gefühlen überwältigt.

Dann setzte sie hinzu:

— Ja, Carl, wir sehen uns wieder!

Dann fiel sie auf die Knie, sie betete.

(Schluß folgt.)

— (Ein Stier der Milch gibt.) Wir lesen im „N. fr. Alb.“: Der Lippaer Sicherheitskommissär hat dieser Tage ein Aufsehen machendes Naturwunder angekauft. Es ist dies ein dreijähriger mittelgroßer Stier mit 4 Strichen, der aus 2 Strichen täglich eine halbe Maas Milch gibt. Die Milch ist gut und vollends genießbar. Der Eigentümer ist geneigt, den Melkstier an das ung. National-Museum abzugeben.

Merkwürdig. Während des Kreuzverhörs eines Zeugen wurde dieser gefragt, wer sein Vater sei. Auf diese Frage antwortete er mit einer melancholischen Stimme: „Todt, Sir, er starb ganz plötzlich, Sir.“ — „Wie ging das zu, daß er so plötzlich starb?“ war die nächste Frage. — „Unredliches Spiel, Sir. Der Sheriff, der sich auf meines Vaters nicht argwöhnische Natur verließ, bestimmte ihn, auf eine Plattform zu steigen und nach einer ausgewählten Zuschauermenge zu sehen, und dann schnellte er eine kleine Falltür unter ihm weg und beim Herunterfallen blieb er an einem Stricke hängen, der ihn erdroffelte.“

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.